

Toter Fisch und Sehnsüchte

Tanztheater im Künstlerhaus über „Gerüche der Kindheit“

„Gerüche der Kindheit“ nennen die Choreografen Beate Höhn (Nürnberg), Micha Purucker (München) und Alexandra Karabelas (Regensburg) ihr erstes Projekt unter dem Etikett „Bayern drei“. Es hatte am Wochenende im Künstlerhaus Premiere.

NN

30-3.09

Am Ende riecht es sogar wirklich – nach dem Fisch, den eine Tänzerin wirkungsvoll auf einem Servierwagen mit den Händen filetiert. Ob man das mit Kindheit verbindet, ist individuell unterschiedlich. Alexandra Karabelas assoziiert zumindest Empfindungen mit dem toten Tier, man kann aber auch einfach ans genussvolle Herum-matschen denken, das einem als Kind so Spaß gemacht hat.

Jeder kann selbst seine Erinnerungen hineininterpretieren in die Tanztheater-Szenen vor nüchtern-schwarzem Raum im Festsaal des Künstlerhauses. Mit Humor und starken Bildern hat Beate Höhn ihre beiden Tänzer zu Heranwachsenden geformt, sie skizziert erste sexuelle Erfahrungen mit surreal anmutender Verzögerung des Verlangens: Die kapriziöse Angebetete will erstmal mit Besteckteilen gestützt werden, zum ersehnten Akt kommt es dann doch nicht. An anderer Stelle sind es Kleider, die vom engen Kokon zum Versteck oder zum aufreizenden Negligé werden. Auf Diktaphonen sind Kindheits-Texte zu hören: „Mama liebt mich so wie ich bin. Papa sagt, ich lieb dich noch mehr, wenn du besser bist als du bist.“

Erinnerungs-Fetzen

Micha Purucker arbeitet zum vielseitigen Geräuschteppich von Ekki Eletrico weniger theatralisch als tänzerisch, seine abstrakten Szenen vermitteln ab und zu Stimmungen, bleiben aber weniger dicht und einprägsam. Alexandra Karabelas wiederum schickt ihr Tänzer-Paar zu eindringlichen Pas de deux auf die Tanzfläche, zeigt Einsamkeit und direkte Erinnerungs-Fetzen – ans Kaugummifädenziehen, ans Spielen oder die schwierige Kommunikation mit anderen.

„Gerüche der Kindheit“ ist ein raffiniert mit gemeinsamen Bildern verzahntes Tanztheater-Projekt, das mal mehr, mal weniger fesselt. (Nochmals am 29. und 30. April). erl

Zwischen Naturgewalt und schaurigem Spuk